

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen** 3.Mai 2025,  
Malchow, Ps 31

Liebe Gudrun und lieber Thomas, liebe Ulli und lieber Max, liebe Familie, liebe versammelte Festgemeinde!

Nun ist er da, dieser besondere Tag des Dankens. Abschied liegt in der Luft, der oft mit einem wehmütigen Klang verbunden ist. Nach 38/36 Jahren im Pfarramt Schönfeld wollt ihr „Ade“ sagen. Hier in Schönfeld seid ihr den langen Weg mit der Gemeinde, mit den Menschen in der geliebten Uckermark gegangen. Viele, viele sind heute gekommen: aus den Gemeinden, aus den gewachsenen Verbindungen, aus den Partnergemeinden, aus der Familie und dem Freundeskreis ... Was für eine Zeit? Ja, die Zeit, wo ist sie geblieben, sagen die Älteren, zu denen wir langsam aufschließen.

**„Meine Zeit steht in deinen Händen“** - Dieses Wort soll über diesem Tag stehen, so habt ihr gesagt. Als wir in dem so vertrauten Pfarrhaus in Schönfeld bei einem wunderbaren Frühstück gesessen und über diesen Tag nachgedacht haben, da habt ihr es euch so gewünscht. Es ist ein wunderbares, tiefes Wort! Wir haben diesen Vers aus Psalm 31 gerade gelesen und gehört. Der Psalm beginnt mit einem Ruf aus der Tiefe, mit einem Hilferuf: Hilf mir, Kyrie eleison, Herr, erbarme dich, hol' mich heraus aus meiner Not und Bedrängnis! So wie es am Beginn der vielen Gottesdienste gesungen wurde und wird, die ihr in den Kirchen des Pfarrsprengels gefeiert habt: in Schönfeld, Klockow, Tornow und Neuenfeld (in den Kirchen des Anfangs) - dann in Schenkenberg, Carmzow, Cremzow, Baumgarten, Kleptow, Göritz und Malchow. Alle wurden in eurer Zeit renoviert bzw. saniert. - „Kyrie eleison“ war im Frühjahr 1987 gewiss auch der Ruf der Gemeinde und der Kirchenältesten. Hilf uns hier in unserer scheinbaren Vergessenheit! Die Zustände waren damals schwierig und die unvergessene OKR Rosemarie Cynkiewicz fragte dich, lieber Thomas: „Und sie trauen sich also nach so langer Zeit nach Schönfeld zu gehen?“ - Auch nach den ganzen Jahren hört man aus dieser Frage die Skepsis (bestimmt hat sie im Herzen auch gedacht und gebetet: „Kyrie eleison“), man hört aber auch das Staunen. Du hast immer wieder einmal erzählt, in welchem Zustand das Pfarrhaus war. Ein Baum wuchs inmitten des Hauses. Es war nicht bewohnbar. Es brauchte viel Mut und Gottvertrauen. Zusammen mit eurem Organisationsgeschick und dem Aufbauwillen, mit einer großen Ausdauer und einem ebenso großen Fleiß, mit einer starken Identifikation, mit Kreativität und einer großen Widerständigkeit habt ihr immer weitergemacht und auf dem

langen Weg immer wieder begonnen, die Kirche in die Dörfer zu tragen.

Der Blick geht zurück zu den Anfängen. Wir kamen etwas später in die Uckermark (August 1990). Es war eine spannende Zeit. Das Geschenk der Freiheit war für unser Leben und unseren Glauben ein großes Wunder. Zugleich wurde es bald eine Zeit großer Verwerfungen mit der großen Abwanderung und der hohen Arbeitslosigkeit. Wir blieben 11 Jahre in Schönwerder auf der anderen Seite der Ucker. Bald entdeckten wir eine gute Verbindung zueinander. Wir fanden uns in unserer Freude am Gemeindeaufbau und besuchten uns regelmäßig. Ich erinnere mich an einen Besuch von euch bei uns in Schönwerder in den 90iger Jahren. Ihr kamt nicht mit dem Auto, sondern mit der Kutsche. Der kürzeste Weg führte über die Dörfer und Landwege runter zur Ucker. Dort war eine kleine Brücke – sehr wackelig, ohne Geländer. Ihr hattet sie vorher inspiziert und für befahrbar gehalten. Sonst nutzen sie nur Fußgänger, Radfahrer und jugendliche Mopedfahrer. Aber gesagt, getan. Wir kamen euch entgegen und spannten auf der Brücke rechts und links ein weißes Band, damit die treue Liesel nicht vor Schreck in die Ucker fällt. Mit Schwung ging es rüber, die Bohlen klapperten... und es klappte. Die Zügel in der Hand, mit Entschlossenheit ... ein bleibender Eindruck!

Die Verbindung zwischen Schönwerder und Schönfeld trägt aus der Geschichte, die für euch in ihrer Tiefe immer wichtig war, einen berühmten Namen. Vor dem Schönfelder Pfarrhaus liegt der Findling, auf dem er zu lesen ist: Carl Büchsel. Die segensreiche Stiftung, die ihr ins Leben gerufen habt, trägt seinen Namen und nun auch die Hoffnung, dass die Pfarrstelle wieder besetzt werden kann. Büchsel war 1827 Vikar (Hilfsprediger) in Schönwerder und wurde dann Pfarrer in Schönfeld. Er trat dort in Fußstapfen seines Vaters und Großvaters; später war er in Brüssow, Berlin, Generalsupintendent der Kurmark und Niederlausitz. Ich habe in der Vorbereitung auf diesen Tag noch einmal den ersten Band seiner Erinnerungen eines Landgeistlichen in die Hand genommen und ihn gelesen. Es ist ein wunderbares Buch aus einer ganz anderen Zeit, mit ganz anderen Verhältnissen. Und doch ist es in einem zeitlos: Carl Büchsel sagt immer wieder, dass es zuerst auf die Liebe ankommt! Diese Botschaft durchzieht das ganze Buch. Unser Dienst soll ein Abglanz der großen wunderbaren Liebe Gottes sein! In diesem Dienst habt ihr den hiesigen Dörfern eine besondere Würde gegeben, so hat es jemand in den letzten Wochen zu euch gesagt. - Für Büchsel bedeutete dies auch, sich um die vielen Kinder zu kümmern, die oft sehr vernachlässigt waren und früh in das Arbeitsleben gepresst wurden. Dieses Anliegen hat auch euren Dienst geprägt: Kirche soll besonders für Kinder und Jugendliche da sein. In großer Treue habt ihr sie zur Christenlehre, zu Freizeiten, zur Musik, zum Konfirmandenunterricht und zu vielen anderen Gelegenheiten eingeladen. Was für ein Segen liegt auf dieser Arbeit! Ihre Früchte bleiben manchmal unseren Augen verborgen, weil wir nicht sehen, wie es weiter geht ... - Aber wenn wir nach vielen

Jahren jemandem begegnen, der uns von den tollen Zeiten in der Kindheit und Jugend in der Gemeinde erzählt, dann wird sichtbar, was diese Arbeit bewirkt. Die Häuser in Klockow und Carmzow stehen für dieses wunderbare Wirken: Gott zur Ehre und den Menschen zur Freude - wie ihr es über den Internationalen Malchower Musikpreis geschrieben habt: Soli deo gloria! Gerade hier in Malchow! Ich erinnere mich, wie trostlos die Kirche da stand und man beim Verfall zuschauen konnte. Und dann habt ihr angepackt, als sie euch anvertraut wurde. So wie es mit der Kutsche über die Ucker ging ... In allem aber in dem Bewusstsein, dass all unser Tun scheitert, wenn es nicht gesegnet ist. („Wenn der Herr nicht das Haus baut, so bauen umsonst alle, die daran bauen“ – Psalm 127) So ist nicht nur die Malchower Kirche als Ort Einkehr, der Gottesdienste, der Musik, der Vorträge und des Gesprächs neu geworden, sondern auch der Labyrinthpark in ihrer Nähe ist entstanden. Nicht nur Frau Cynkiewicz wird immer wieder gestaunt haben, wie sich euer Tun entfaltet hat. Was für eine gefüllte und erfüllte Zeit! So war es euch wichtig, dass über diesem Tag des Abschieds und auch des Rückblicks das Wort „Danke“ steht. In der Einladung habt ihr geschrieben: „... so wollen wir mit Ihnen allen fröhlich feiern und Gott danken für jahrzehntelanges gemeinsames Wirken!“ - Das Danken verwandelt unsere Seele, auch heute. Es führt vom Kyrie zum Gloria, vom Rufen hin zur Hilfe Gottes. Genauso wendet es sich im Psalm 31: „Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, dass du mein Elend ansiehst und nimmst dich meiner an in Not!“

Es ist genau dies, was wir in dieser österlichen Zeit mit besonderer Intensität erleben und verkünden: **Der Gekreuzigte ist auferstanden!** Der gekreuzigte Jesus, der in seiner Not sich ganz Gott übergibt und genau unseren Psalm 31 zitiert: „In deine Hände befehle ich meinen Geist“. Diese Botschaft habt ihr in die Dörfer getragen und sie miteinander gelebt: Gott wendet unser Leid. Er wendet Tod in Leben! Das ist und bleibt unsere Erfahrung und unsere Hoffnung.

Es leuchtet ein besonderes Licht über diesem Tag. Es lässt uns erkennen, dass Gott hilft. Wenn wir heute zurückschauen auf euren langen Weg und nur einige Schlaglichter setzen können, so habt ihr Gottes Güte besonders auch an euch selbst erlebt. „Es ist ein Geschenk des Himmels, dass wir uns haben“, so habt ihr voller Freude mit dem Blick auf euch selbst, liebe Gudrun und lieber Thomas, gesagt. Und ich weiß noch, als Ihr beide, liebe Ulli und lieber Max, zu Euren Eltern gekommen seid, wie sie euch im Arm gehalten haben. Ihr habt dem Leben eine wunderbare Farbe gegeben, nicht nur für euch in der Familie, sondern auch für die Gemeinde. „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“, heißt es im Psalm. Das meint ja nicht, dass eine Pfarrstelle bald die halbe Uckermark umfassen soll, sondern, dass ihr erfahren habt und wir erfahren dürfen, dass wir Raum und Zeit zum Leben geschenkt bekommen. Wie aber auch ein weiter Raum auf dieser Welt seine Grenzen findet, so auch unsere Zeit. Da ist die

Zusage, dass unsere Zeit in Gottes Händen steht, sehr stärkend. Nicht nur darin, wie lange uns Zeit bleibt, sondern, dass wir *in* der Zeit, die wir haben, von ihm umgeben und getragen sind. Wir können nichts zurückdrehen und leiden dadurch daran, dass manche Verletzung auf dem Weg schwer wiegt. Wir sehnen uns nach Heilung dieser Verwundungen. Und dann dürfen wir hören und erfahren, dass wir von der Liebe Gottes leben, von seiner Vergebung, von seiner Gnade, von seinem Frieden unter dem Kreuz Jesu. Mit dem Blick auf unser Tun liegt darin eine wunderbares Geschenk: die Grenzen zu erkennen und sie doch mit Christus zu überschreiten.

Carl Büchsel („Erinnerungen aus dem Leben eines Landgeistlichen“, 3. Abdruck Berlin 1863, S.104f.) schreibt dazu auch im Bezug auf den Ruhestand: „Es kann Gott aber gefallen, daß die Arbeitskraft nicht bis ans Ende ausreicht und daß er seinem Knechte noch hier auf Erden eine Zeit der Einsamkeit und der Ruhe geben will. Diese Zeit aber zu erkennen, wann es Pflicht ist und Recht, die Emeritierung nachzusuchen und in den Ruhestand zu treten, ist eine schwer zu beantwortende Frage .... Das Altwerden und das Schwachwerden geschieht gewöhnlich sehr langsam. Wie man es nicht sieht, daß das Kind wächst, wenn man mit dem Kinde umgeht, so spürt man auch wenigstens an sich selbst, daß die Kräfte abnehmen. Es ist zwar sehr natürlich und sehr verzeihlich, daß Viele länger im Amte bleiben, als sie sollten, aber ein Uebelstand ist es doch..“ Ihr kennt den alten Büchsel gut und habt in aller Freiheit entschieden, dass es so weit nicht kommen soll. Es ist Zeit! Jetzt, wo die Kraft noch da ist, wo ihr den so sorgfältig aufgebauten und sehr umfangreichen Dienst noch durchhalten könnt, ist es Zeit „Ade“ zu sagen.

Übrigens: Man kann den Psalmvers auch so übersetzen (Meine Zeit steht in deinen Händen): **Meine Zukunft ruht in deiner Hand.** Gottes Treue gilt fort. Er ist der gute Hirte. In seinem Hause werde ich bleiben immerdar. Mit dem Blick nach vorn ist genau das unsere Kraft: für die Gemeinde, für alle Gäste aus nah und fern, für euch in der Familie, für uns alle. Das lässt uns fröhlich werden. Das ist die österliche Freude über diesem Tag, die für euch immer ihren besonderen Ausdruck in der Musik gefunden hat. In den Chören und Konzerten – so wie wir es heute erleben! - Aus der Tiefe unserer Seele singen wir miteinander: Gott sei Dank für seine Treue, für euch und euren Weg, für die Liebe der Menschen, mit denen ihr auf dem Weg wahrt und sein werdet. – Soli deo gloria! Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft behüte und bewahre unsere Herzen und Sinne in Chr.J. Amen**

- Pastor Johannes Staak, Torgelow – Es gilt das gesprochene Wort.